



DER

TRAFFO

Organ der Leitung der BPO
der SED des VEB
Transformatorwerk
„KARL LIEBKNECHT“

Nr. 30
16. August 1982
34. Jahrgang
0,05 M

Wie eh und je: Lügen und Massenbetrug

Daß die imperialistische Propagandamaschinerie dem Kommunismus alle Verbrechen in die Schuhe schiebt, die der Imperialismus selbst auf dem Gewissen hat oder plant — das ist nicht neu.

In den 50er Jahren formulierte der damalige USA-Außenminister John Foster Dulles, wozu man im NATO-Bereich die große Lüge und den Massenbetrug braucht: „Um das Land zu veranlassen, die Bürde zu tragen, die der Unterhalt starker Streitkräfte bedeutet, muß man eine emotionale Atmosphäre schaffen, die der Psychologie eines Krieges verwandt ist. Man muß die Vorstellung einer Bedrohung von außen erzeugen.“

General Robert Schweitzer vom Nationalen Sicherheitsrat der USA hat jüngst offiziell erklärt, den USA drohe jetzt die größte Gefahr seit ihrer Gründung: „Die Russen sind im Anmarsch, sie wollen uns einen Schlag beibringen... Moskau verfügt gegenüber den USA bei allen drei Elementen der strategischen Triade über militärische Überlegenheit.“

Das alte Lied! Wie sonst könnte man dem eigenen Volk plausibel machen, daß es mehr für die Rüstung blechen und den Gürtel enger schnallen muß?

Auch die revanchistischen Kreise in der BRD fehlen natürlich in dem antisowjetischen Konzert nicht. Schließlich sollen die Bundesbürger damit einverstanden sein, künftig auf einem atomaren Pulverfaß zu sitzen. Wenn sie erst geschluckt haben, daß sie bald von den bösen Russen überfallen werden, dann werden sie auch akzeptieren, daß man für die Abwehr der „Gefahr aus dem Osten“ 600 000 Hektar Boden der BRD für USA-Truppen und Bundeswehr braucht, daß zu den jetzigen 4000 Stützpunkten und Übungsplätzen in der BRD noch 1900 hinzukommen, daß USA-Atomraketen gegen den Sozialismus aufgestellt werden müssen usw.

Im Visier: 7. Bestarbeiterkonferenz der Hauptstadt

Lehrlingsgenerationen gingen durch ihre Hand

Bei Genossin Annemarie Jadwidzak geht man gern in die Lehre, da macht das Lernen Spaß. Nur eine Behauptung? Ganz gewiß nicht. Meinungen wie diese bestätigen das: Genossin Jadwidzak hat sich stets für uns eingesetzt. Sie hat alles getan, damit wir unsere Lehre erfolgreich abschließen konnten. Sie war immer bemüht, uns auch an die gesellschaftliche Arbeit heranzuführen. Man konnte mit ihr über alle Probleme sprechen. Sie war wie eine Mutter zu uns. Welch größeres Lob kann man sich als Lehrmeisterin wünschen?

Seit 15 Jahren ist Annemarie Jadwidzak bereits Lehrmeisterin in der Spezialisierung, verantwortlich für die angehenden Wirtschaftskaufleute, Facharbeiter für Schreibtechnik und Maschinenbauzeichner. Ein tüchtiges Stück Arbeit, das sie

jedes Jahr von neuem zu leisten hat. Doch sie tut ihre Arbeit gern. Besonderen Wert legt sie auf die politisch-ideologische Arbeit mit den Lernenden, auf ihre kommunistische Erziehung. „Das ist unsere Hauptaufgabe als Lehrmeister“, sagt Annemarie Jadwidzak. „Im September erwartet mich eine neue Aufgabe. Die Ausbildung von Maschinistenhelfern für Hebezeuge und Transport. Das sind 15 Jungen, die das Ziel der 8. Klasse nicht erreicht haben. Eine große erzieherische Arbeit habe ich hier zu bewältigen. Wie werde ich herangehen? Als Mutter, so ein bißchen mit Liebe. Das ist der beste Weg, um sie ans Ziel zu bringen, sie zu ordentlichen Werkträgern zu machen.“

Hinzufügen sollte man allerdings noch, daß ihr diese Probleme gar nicht so neu

Als Delegierte vorgestellt:

Auf der 7. Bestarbeiterkonferenz unserer Hauptstadt am 6. September wird Genossin Annemarie Jadwidzak im großen Rund der Delegierten sitzen. Für die mehrmalige Aktivistin ist es das erste Mal. Sie freut sich darauf, hofft dort eine Menge Erfahrungen sammeln zu können.



sind. Bereits neun Maschinistenhelfer sind in der Vergangenheit durch ihre Lehre gegangen, schlossen erfolgreich als Teilfacharbeiter ab und qualifizieren sich ab kommenden Monat zum Facharbeiter.

Annemarie Jadwidzak ist Vertrauensfrau. Manchmal sei das gar nicht so einfach mit zehn Männern um sich herum, meint sie. Doch sie fühlt sich wohl in ihrem Kollektiv, leistet auch hier Bestarbeit.

In ihrem „Sommerfleiß“ waren sie vielen voraus

● Studenten verabschiedeten sich aus ihren Gast-Kollektiven

Am 6. August wurde das halbe Hundert Eislebener Studenten von der Direktorin für Kader und Bildung, Genossin Thea Meinke, sowie vom stellvertretenden FDJ-Sekretär, Genossen Siegfried Jehnrich, verabschiedet. So einsatzbereite Jugendfreunde hatte man in allen Studentensommern der letzten fünf Jahre zusammen genommen nicht erlebt, hieß es dort. Wobei natürlich die Erfahrungen mit der Ingenieurschule Eisleben im Grunde genommen immer gute waren. Die Vertreter unseres Werkes dankten im Namen aller Werkträgern und überreichten an eine Reihe der Studenten materielle Anerkennungen.

Für mich war diese Verabschiedung noch einmal Anlaß, mich bei zwei jungen Leuten nach ihren Eindrücken vom Studentensommer 1982 zu erkundigen.

Andrea Kühn (kommt aus Leipzig): Vor allem kann man sagen, daß es sehr schön war — besonders die Unterbringung muß gelobt werden. Dann hat man sich sehr darum gekümmert, daß wir



unsere Freizeit interessant gestalten konnten: Stadtrundfahrt, Fernsehturm-Besuch usw. Aber auch das Arbeitsklima, das Verhältnis zu den Kollegen, war einwandfrei.

Ralf Dibow (aus Luckenwalde): Ich habe mich prima mit meinem Meister verstanden. Und was die Leistungen von uns angeht: Gearbeitet werden muß eben überall.

Warum macht ihr den Studentensommer eigentlich mit?

Andrea Kühn: Wir haben

Gelegenheit, innerhalb der drei Studienjahre den Studentensommer wenigstens einmal mitzumachen. Und als Student braucht man immer ein bißchen Geld. Als Berlin angeboten wurde, da haben wir uns gedacht, warum nicht? Erstens werden wir gebraucht, und man sieht auf der anderen Seite auch mal was Neues, lernt neue Leute kennen und vor allem auch mal, wie es in anderen Betrieben zugeht.

Hat das auch damit etwas zu tun, daß ihr nicht nur Theoretiker sein wollt?

Ralf Dibow: Auf alle Fälle. Wir wollten mal praktisch tätig sein. Vielleicht hätte man uns hier und da besser einsetzen können. Beispielsweise war eine Studentin in der Kfz-Werkstatt und putzte den ganzen Tag Autos. Die Kollegen hätten sich dort gefreut, wenn sie einen Studenten bekommen hätten mit Interesse für Kfz-Technik. Ich meine, das wäre z. B.

(Fortsetzung Seite 2)

Steffen Seifert (links) im Gespräch mit Andrea Kühn und Ralf Dibow.

Einsatzbereitschaft aller war dufte

Gitta Hippe und Karin Kotte waren zwei der Studentinnen von der Ingenieurschule Eisleben, die während ihres Studentensommers 1982 im Sicherungsbau gearbeitet haben. Warum, habe ich sie gefragt, sind sie gern für die drei Wochen hierher gekommen?

Sie kommen aus verschiedenen Kleinstädten aus der Gegend um Halle. Darum fanden sie es erstens reizvoll, einige Wochen in der Hauptstadt sein zu können. Der Studentensommer gibt die Möglichkeit, das Stipendium aufzubessern. Zweitens sind also die Möglichkeiten in einem Berliner Großbetrieb dafür günstig. Drittens liegt den meisten Studenten etwas daran, die Theorie einmal gegen die Praxis einzutauschen und mal — wie sie es nennen — richtig zu arbeiten. Viertens war ihnen das TRO keine völlig unbekannte Größe mehr, denn sie waren bereits im vorigen Jahr hier. Wenn die Studentinnen dieses Jahr wieder gekommen sind, kann der Eindruck so ungünstig nicht gewesen sein. Natürlich — manchmal trägt der Schein! Aber auch in diesem Jahr, und das haben mir alle beide

glauhaft versichert, waren sie zufrieden sowohl mit ihrer Betreuung als auch mit dem Kollektiv, in dem sie arbeiteten, und mit der Arbeit selbst, die sie übertragen bekommen hatten.

Betreut wurden Gitta Hippe und Karin Kotte sowie die anderen im Sicherungsbau u. a. von Genossin Ella Thürling, stellvertretende Brigadierin. Gegenüber dem Betriebsfunk äußerte sie: „Es war schön zu sehen, wie die beiden zugepackt haben von Anfang an. Die Kolleginnen bei uns haben sich sehr darüber gefreut, und die Mädchen waren uns wirklich eine Hilfe. Bei uns wird ein ordentliches Tempo am Band gefahren, wer da mithält, der leistet schon was. Und das haben die beiden, obwohl sie ja noch Studentinnen sind.“ — Gemeint ist, daß ihnen die praktischen Erfahrungen fehlten. Ich fragte Genossin Thürling noch, ob diese Meinung auch auf alle anderen Studentinnen, die im Sicherungsbau eingesetzt waren, zutrifft? Ja, natürlich, meinte sie, man müsse das auf alle Fälle sagen. Zu loben sei die Einsatzbereitschaft aller.

Steffen Seifert



Ulrike Goymann arbeitete während ihres dreiwöchigen Studentensommers im Sicherungsbau. Ulrike studiert an der Ingenieurschule Eisleben soziale Betriebswirtschaft und ist bereits im 3. Studienjahr.

Sie waren manchem von uns Beispiel

„Wir hatten in unserer Halle 74 fünf Studentinnen bzw. Studenten. Sie standen unter der Obhut von Kollegen Schöne. Er hat sie angelernt. Und man kann nur sagen, daß uns die jungen Kollegen wunderbar geholfen haben — alle Achtung! Ich möchte mich herzlich dafür bedanken. In den drei Wochen haben wir gesehen, daß die Studenten standhaft sind in ihrer Arbeitshaltung. Sie waren besser als manche von uns, die schon jahrelang hier sind. Man kann sa-

gen, daß sie ein gutes Beispiel waren. Es war schön, diese jungen Menschen kennengelernt zu haben.“

Ruth Pannke, Meisterin

Anmerkung der Redaktion: Dieses Lob an die fünf aus der Halle 74 wurde nicht nur für unsere Zeitung festgehalten. Ein Dankschreiben der APO-Leitung des G-Betriebes folgte den Kommilitonen auf dem Fuße nach Eisleben. 21 038 Minuten haben sie während ihres Einsatzes geschafft. Alle Achtung!



Taschenrechnerliteratur

Es gibt wohl kaum noch einen Ingenieur, der sich beim Rechnen eines Rechenschiebers bedient. Heute ist der Taschenrechner „in“. Ist aber jedem Besitzer eines Taschenrechners genau bekannt, was er alles mit diesem kleinen Wunderwerk der Technik herbeizaubern kann?

Wir machen unsere KDT-Mitglieder darauf aufmerksam, daß jetzt eine zweite Auflage der Broschüre „Programmierbare Taschenrechner“ zum Preise von 9,80 Mark erschienen ist. Sie ist auf 199 Seiten mit 26 Bildern und einer Beilage ein hervorragender Ratgeber für das Programmieren und Rechnen mit Taschenrechnern (VEB Fachbuchverlag Leipzig).

Werner Wilfling, KDT

Sprechstunde der Abgeordneten

Die nächste Abgeordneten-sprechstunde findet am 24. August im Sitzungszimmer der Werkleitung statt. Beginn: 15.00 Uhr.

Wir gratulieren...



... unseren Kolleginnen Eleonore Hoffmann und Sylvia Maria Koch zur Geburt ihrer Töchter. Wir wünschen den Muttis und ihren Babys Gesundheit, viel Glück und bestes Wohlergehen.

In ihrem „Sommerfleiß“ waren sie vielen voraus

(Fortsetzung von Seite 1)

was für mich gewesen. Aber ich war wiederum im Behälterbau.

Vielen Dank für dieses Gespräch.

Nachtragen muß ich, daß Andrea in der Transportabteilung in Rummelsburg gearbeitet hat.

Am 6. September geht's dann mit dem Studium weiter. Bis dahin wird Urlaub gemacht, wie die meisten Kommilitonen glauhaft versicherten. Übrigens war während der Verabschiedung auch schon davon zu hören, daß man möglicherweise im kommenden Jahr zum selben Zwecke in eine ähnlich gute Partnerschaft treten könnte.

Steffen Seifert



Nicht nur alle Fragen für den „Wissenswettbewerb von Freund zu Freund“ hatten die Kollegen des Kollektivs „Paul Zobel“, RKN, richtig beantwortet. Sie gaben sich auch besonders große Mühe bei der Gestaltung ihrer Antworten. Für ihren 1. Platz überreichte Freund Joachim Kortzenbeutel, Vorsitzender der DSF-Grundeinheit, den Siegern Urkunde, Blumenstrauß und eine Geldprämie.



Sieger im „Wissenswettbewerb von Freund zu Freund“ ermittelt

Beim „Wissenswettbewerb von Freund zu Freund“ der DSF-Grundeinheit unseres Werkes galt es, in diesem Jahr zwölf Fragen zu beantworten. Gewinnchancen hatten alle Kollektive und Kollegen, die die Fragen folgendermaßen beantwortet haben:

1. 93 Prozent aller arbeitsfähigen Frauen der UdSSR sind berufstätig. Das sind gleich 57 Millionen Frauen.

2. Mit dem Bau der BAM wurde 1974 begonnen. Leonid I. Breschnew rief auf dem XVII. Kongreß des Komsoz dazu auf.

3. Die Installation eines Telefons kostet in der UdSSR 20 Rubel. Die Gebühren für einen Privatanschluß, unabhängig von der Zahl der Ortsgespräche, betragen im Jahr 30 Rubel.

4. a) Ein Landungsbrückenkopf in der Nähe der Schwarzmeerstadt Noworossisk.

b) Schulter an Schulter mit den Soldaten kämpfte dort Leonid I. Breschnew als Oberst der Sowjetarmee.

c) Mit dieser Menge todbringenden Metalls überhäufte die Deutschen Faschisten im Laufe von 225 Tagen jeden Verteidiger dieses heldenhaften „Kleinen Landes“.

5. a) Durch den Bau der Eisenbahnlinie wird die Strecke Moskau—Tbilissi um 1000 km verkürzt.

b) Die Trasse ist 136 km lang.

c) Die Gesamtlänge aller Tunnel beträgt 40 km.

6. Gegenwärtig wird in Nowosibirsk eine Untergrundbahn gebaut. Ein Kilometer U-Bahn-Bau in Moskau kostet je nach Tiefe des Tunnels 8 bis 12 Millionen Rubel.

7. Juri Gagarins Ausbildung und das Training der Kosmonautengruppe dauerte bis zum ersten Raumflug ein Jahr.

8. Der Gedanke, eine Porzellanmanufaktur einzurichten, kam von der Zarin Elisabeth. Die Porzellanmanufaktur entstand in Petersburg — heute Leningrad.

9. Der „blaue Vogel auf der Harve“ ist auf dem Portale des Kinder-Musiktheaters in Moskau zu sehen.

10. Die Universität Kasan beging vor kurzem ihren 175. Geburtstag. Dort studierte vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution Wladimir Iljitsch Lenin.

11. Der Bildhauer Jewgen Wutschetitsch schuf das Ehrenmal in Berlin-Treptow. Die Skulptur ist 30 Meter hoch.

12. Das onkologische Forschungszentrum hat die Ultrazentrifuge zur Klärung der Ursachen von Krebskrankungen entwickelt. Die Ultrazentrifuge hat eine Geschwindigkeit von maximal 75 000 U/min, wobei die auf die Substanz einwirkende Fliehkraft die halbmillionenfache Schwerkraft erreicht.

Nun, liebe TROjaner, hatten Sie alles richtig? Für die richtigen Einsendungen wurden prämiert. Das Los entschied für:

1. Platz: Kollektiv „Paul Zobel“, RKN

2. Platz: Jörg Göthel, EN

3. Platz: Kollektiv OEB

4. Platz: Ingrid Winter

5. Platz: Kollektiv „Alben

Schweitzer“, RKA/RE.

Allen Gewinnern unseren herzlichsten Glückwunsch.

Was uns alle interessiert

Ganz im Sinne der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED: Kurze Montagezeiten

Der Plan – natürlich auch unsere Sache

Baustellenkollektiv in der Syrischen Arabischen Republik sieht seinen Klassenauftrag im termin- und qualitätsgerechten Aufbau der Anlagen

Aus Damaskus, der Hauptstadt der Syrischen Arabischen Republik, sandte das über 40 Mitglieder zählende Baustellenkollektiv an den Minister für Elektrotechnik und Elektronik, Genossen Otfried Steger, einen Brief, in dem sie versichern, keine Mühe zum qualitäts- und termintreuen Aufbau der Anlagen zu scheuen. Es heißt in dem Schreiben unter anderem:

Wir wissen, daß die Werk-tätigen in der Heimat gegenwärtig in allen Bereichen der Volkswirtschaft größte Anstrengungen im Kampf um die Erfüllung der hohen Planaufgaben unternehmen. Obwohl wir fast 4000 km von der Heimat, von unseren Familienangehörigen entfernt unsere Aufgaben lösen, verbindet uns das Bestreben, alles zu tun, was den Sozialismus stärkt und den Frieden sichert.

Wenige Kilometer von unseren Baustellen entfernt, wütet die israelische Aggression und gefährdet den Weltfrieden. Voller Abscheu verurteilen wir die Eskalation

stabilisieren. Schwerpunkt unserer gegenwärtigen Arbeit ist die Errichtung von sechs schlüsselfertigen 230/66-kV-Umspannwerken. Das erste Umspannwerk „Banias“ konnte mit einer Montagezeit von nur elf Monaten bereits Ende März 1982 dem syrischen Kunden einschaltbereit gemeldet werden. Die hierbei gewonnenen Erfahrungen sind die Grundlage dafür, die erforderlichen Valutamittel weiter zu senken und die übrigen Umspannwerke vorfristig fertigzustellen.

Eine weitere kontinuierliche Aufgabe für das Kollektiv des VEB Kombinat



Damaskus, Hauptstadt der Syrischen Arabischen Republik: Blick auf die Moschee El Rawda.



Beispielgebend

arbeiten Montageingenieure wie Kollege Heinz Pietrzyk (unser Foto) oder Helmar Jendraszyk mit an der Landelektrifizierung der Syrischen Arabischen Republik. Sie unternehmen größte Anstrengungen zur Realisierung der hohen Planaufgaben und unterstützen damit den anti-imperialistischen Kampf des Vertragspartners.

lar unterstützen wir die syrische Regierung in ihrem Ziel, täglich ein Dorf im Land zu elektrifizieren.

Mit dem Aufbau des kompletten Transformatoren-Reparaturwerkes in Adra haben wir als Starkstrom-Anlagenbauer uns erstmals daran gewagt, ein Objekt zu errichten, das neue qualitative Anforderungen stellt. Die Produktionstechnologie war zu entwickeln, die gesamte Bau- und Ausrüstungsprojektierung mußte ausgeführt werden, ebenso die Bauleitung, Koordinierung und Montage. Wesentliche Teile wurden bereits abgeschlossen. Unser Ziel besteht darin, bis zum Jahresende entscheidende Leistungen vorfristig abzuschließen. Damit können neue Produktionskapazitäten in der SAR bereits genutzt werden. Bis zum internationalen Kampf- und Feiertag der Arbeiterklasse am 1. Mai 1983 werden wir alle Bau- und Montageleistungen abschließen.

Auf dieser materiell-technischen Basis können dann die in der DDR ausgebildeten syrischen Spezialisten und die für die erste Etappe vorgeschlagenen Kader des VEB KEA die Betriebsführung übernehmen. Auch bei der Realisierung eines umfangreichen Programms zur Errichtung von 10 Weizenmühlen zeugt das VEM-Zeichen vom Einsatz der Elektro-Anlagen aus der DDR. Die Chefmontagekader unseres Kombinates setzen alles daran, daß die Anlagen in bester Qualität errichtet und in Betrieb gesetzt werden können.

Grundlage unserer Arbeit war und ist der Kampf der

einzelnen Kollektive um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“. Mit Stolz blicken wir auf eine erfolgreiche ununterbrochene Verteidigung seit 1975. Eine weitere Würdigung unserer Leistungen sehen wir in den Besuchen des Botschafters der DDR in der SAR, Genossen Dr. Escherisch, auf den Baustellen des Transformatoren-Reparatur-Werkes Adra und des 230/66-kV-Umspannwerkes Banias.

Wir meinen, die beste Referenz für neue Märkte ist eine vorbildliche Erfüllung abgeschlossener Verträge. Mit unserem Wort zur vorfristigen Realisierung verbessern wir zugleich das ökonomische Ergebnis aus dem Export für unsere Republik und schaffen die Basis für den Abschluß neuer Verträge.

In der Syrischen Arabischen Republik hat die Elektroindustrie der DDR seit Jahrzehnten eine gute Tradition. Wir wollen alles daransetzen, das Errungene weiter zu festigen.

Mit dem Auftrag zur Landelektrifizierung IV/SAR, der Errichtung von dreißig 66-kV-Umspannwerken und der Erweiterung des 220-kV-Umspannwerkes Hama setzen wir unsere ganze Kraft ein, das bisher größte NSW-Volumen des Industriezweiges Elektrotechnik und Elektronik unter Vertrag zu nehmen. Wir sind bereit, diese Aufgaben mit den Kollektiven in der Heimat in Angriff zu nehmen. Auf diese Weise und in diesem Sinne werden wir die Beschlüsse der 4. Tagung des Zentralkomitees der SED unterstützen und mit Leben erfüllen.

Ihr Kampf wird weitergehen...

Endlösung! Meine Gedanken gehen zurück in die Jahre des Faschismus. Majdanek, Treblinka, Auschwitz... Millionen ermordeter, vergaster, verhungertes Juden. Darin bestand die Endlösung – der Judenfrage. Ein Volk sollte ausgelöscht werden: Völkermord!

Heute nach über 40 Jahren taucht dieses Wort wieder auf, wieder im gleichen Sinne, diesmal aus dem Munde eines Menachem Begin. Er verkündete die Endlösung der Palästinafrage. Und er hat damit bereits begonnen. Am 6. Juni überfiel Israel die neutrale Republik Libanon. Von „Sicherheitsinteressen, Selbstverteidigung“ war da die Rede. Inzwischen ist man herausgerückt mit der Sprache. Kriegsminister Sharon sagte es offen: Vernichtung des Volkes der Palästinenser, der PLO, der National-Progressiven Bewegung Libanons, Neuordnung Libanons nach eigenen Wünschen. Der Zionistenclique um Begin und Sharon genügt es nicht, die Palästinenser aus ihrer Heimat vertrieben zu haben, in dem sie seit über einem Jahrtausend lebten. Am 6. Juni begann sie einen Ausrottungsfeldzug gegen Frauen, Kinder und Greise, überzog ein fremdes Land mit Krieg und Terror. In Westbeirut verhungern, verdursten Kinder, können ihre Wunden nicht behandelt werden, weil Israels Soldateska ihnen Wasser, Nahrung, Strom, Medikamente verweigert.

Wer gibt ihr das Recht dazu? Hat Israel keine Lehren aus der Geschichte gezogen:

Hier geht es um mehr. Um den Ausbau imperialistischer Machtpositionen, um die Vernichtung des Fortschritts. Israels Regierung ist sich da eines Bündnispartners ganz sicher, den USA. Denn ihre Interessen nach militärischer, politischer und ökonomischer Macht im Nahen Osten sind es, wofür Israel mordet, Völkermord begeht. Ohne die Unterstützung der reaktionärsten Kreise in den USA hätte Begin's Annexionspolitik schon längst Schiffbruch erlitten, gäbe es keinen 5. Nahostkrieg. Amerikanische Waffen und inzwischen auch einige hundert Söldner made in USA töten Frauen, Kinder und Greise.

Aber sie werden diesen Krieg nicht gewinnen, auch wenn es den Anschein hat. Auch wenn der vereinbarte Abzug der PLO-Streitkräfte stattfinden wird. Der Kampf wird weitergehen in der politischen Arena. „Die ganze Welt muß sich nach dem Ende dieses Krieges mit diesem Problem auf einer internationalen Konferenz beschäftigen“, sagte Yasser Arafat. Und dafür haben das palästinensische Volk, die PLO die Unterstützung der gesamten fortschrittlichen Menschheit.

Regina Seifert



Eine Kamel-Karawane in der Wüste

der Gewalt Israels und erklären unsere Solidarität mit dem palästinensischen und libanesischen Volk.

Angesichts dieser bedenklichen Situation werden wir unsere Anstrengungen verstärken, damit alle Vertragsverpflichtungen gegenüber der Syrischen Arabischen Republik vorbildlich und vorfristig erfüllt werden. Dadurch stärken wir die materiell-technische Basis der Syrischen Arabischen Republik und unterstützen den antiimperialistischen Kampf. So verstehen wir unseren Klassenauftrag.

Wir Starkstrom-Anlagenbauer sind seit vielen Jahren dabei, die Energieversorgung und Landelektrifizierung in diesem Land systematisch auszubauen und zu

Elektroenergieanlagenbau stellt die Lieferung von Materialien und Ausrüstungen für die Errichtung von 66/20-kV-Umspannwerken mit dem dazugehörigen Leitmontagepersonal dar. Mit Stolz verweisen wir auf die Bilanz von 40 fertigen Spannungsanlagen in der Syrischen Arabischen Republik. Die Leistungen im laufenden Kundendienstvertrag sehen wir als ein wichtiges Instrument zur Markterhaltung und eine Garantie zum Ausbau vorhandener Verträge an.

Die Landelektrifizierung der Syrischen Arabischen Republik wird zu einem hohen Anteil von elektronischen Erzeugnissen aus der DDR geprägt. Mit Materiallieferungen in einem Wertumfang von über 100 Millionen Dol-



Genosse Werner Manthei ist Meister in der Wandlerwickerei. Auf unserem Foto im Gespräch mit Wicklerin Mina Gajew.

Kurt Röke, Betriebsleiter des Trafo- und Wandlerbaues, Mitglied der Parteileitung, stellte Ende Juli im Rapport sinngemäß fest, daß die Ursachen für die Schwierigkeiten im Kampf um die Planerfüllung 1982 zu suchen sind in subjektiven und objektiven Gründen. Hier liegen Reserven.

Wie steht's zum Zeitpunkt, nach der ersten Runde der Plandiskussion für 1983, mit der Leistungsbereitschaft der Kollektive?

Rainer Wienholz: In der Gesamtsumme der Kollektive des O-Betriebes gesehen ist der Leistungswille gut ausgeprägt. Das verdeutlicht auch die Plandiskussion. Aber man muß differenzieren bei einer Analyse. Weil Leistungsverhalten eng zusammenhängt mit dem Bewußtsein des einzelnen. Und das ist ganz unterschiedlich ausgeprägt. Die Mehrzahl der Genossen und Kollegen demonstrieren ihre Leistungsbereitschaft sehr offen, indem sie Schwierigkeiten erkennen, wissen, wie ihnen zu begegnen ist und sie überwinden. Sie denken mit. Dieses Tun ist bei ihnen ausgeprägt durch jahrelange Erziehungsarbeit an sich selbst, durch Einflußnahme der Partei und der anderen gesellschaftlichen Kräfte und vieles mehr.

Besonders zum Ausdruck kam die Haltung zum Leistungswillen und -bereitschaft in den Kollektiven Tst, Keb, Mtr, und Kwi. Über Monate wird der Plan als Gesetz betrachtet, wird um jeden fertigen Doka und Lok-Trafo gekämpft, und bei Stillstand der Produktion durch fehlendes Material geht man zur sozialistischen Hilfe an Brennpunkte der Produktion.

In der Jugendbrigade Kwi ist jetzt wieder Kupferdraht eingetroffen, und schon setzen sich die Jugendlichen, zusammen mit den polnischen Arbeitskräften, die polnischen Kollegen und Leiter, zusammen und beraten, wie gemeinsam am schnellsten die entstandenen Rückstände aufgeholt werden können. Dabei wird das Wochenende mit eingeplant, Überlegungen zur Einführung der dritten Schicht getroffen und auf leistungswillige Kollegen des T-Bereiches zurückgegriffen, denen wiederholt unser besonderer Dank gilt.

Natürlich gibt es Situationen wie jetzt in Schwerpunktkollektiven der Schaltbrigade und der Endmontage des Trafobaues: Durch Verzögerungen in der Teilbelieferung und Materialbereitstellung hat sich generell eine Situation herausgebildet, daß die Kapazität dieser Brigaden für den Monat August nicht ausreicht, um z. B. vier Großgeräte fertigzustellen. Zusätzliche Leistungen, Überstunden machen sich notwendig. Aussprachen mit diesen Kollektiven durch die staatliche Leitung sind geführt worden. Sie brachten jedoch leider nicht den erhofften Erfolg. Die Begründung der angesprochenen Kollegen: „Das schöne Wetter reizt zu anderem“; „Man sollte doch auf sozialistische Hilfe aus Forschung und Entwicklung zurückgreifen“ und natürlich spielen ungeklärte Lohnfragen eine Rolle. Hierin äußert sich fehlende Leistungsbereitschaft, die aber einmal vorhanden war, doch verschüttet ging. Nun müssen die Genossen der Parteigruppen gezielt die Auseinandersetzung mit den Kollegen führen und vor allem mit den beiden Mitgliedern der Partei, um die fehlende Kampfposition zur Erfüllung erst einmal der August-Aufgaben 1982 zu überwinden.

Vorhandene Leistungsserven schneller und konsequenter nutzen!

Rundtischgespräch mit Genossen der APO 1 des TRO Wanderbaues

Gerade das Schaffen dieser Kampfposition hat Auswirkungen, ob der O-Betrieb generell und das TRO insgesamt den Plan erfüllen.

Eine weitere Schlußfolgerung für uns ist die: Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre gehen gemeinsam in die oben genannten Kollektive, weil wir wissen, nicht alle ökonomischen Aufgaben werden in der täglichen Arbeit auch politisch motiviert.

Auch die O-Kollektive arbeiten nach der Initiative „JEDER jeden Tag mit guter Bilanz“. Wie genau nehmt ihr es da?

Bruno Nitter: Morgens um 6 Uhr findet jeden Tag im Kreis aller Brigadiere, des Jugendobjektleiters „Doka“ und einiger gesellschaftlicher Funktionäre ein Rapport statt. Auf diesem werden die Leistungen des Vortages eingeschätzt und abgerechnet, wo Ursachen für die Nichterfüllung aber auch Übererfüllung liegen. Erfahrungen werden vermittelt, die in der täglichen Arbeit ihre Umsetzung erfahren.

Immer noch ist unser großes Nadelöhr die Zulieferung der Teile aus dem G-Betrieb, so daß sich bei der Doka- und Co-Co-Lokproduktion die Zulieferungen immer mehr auf den Termin der Fertigstellung der Geräte hin bewegen. Im Klartext heißt das: Wir haben keinen Vorlauf mehr. Die Kollektive sind dann gezwungen, festgeschriebene technologische Abläufe zu

umgehen und manchmal bringt das Qualitätsschwund mit sich.

Werner Manthei: In meiner Werkstatt habe ich hochproduktive Maschinen. Die muß ich 20 bis 22 Tage im Monat bilanzieren können, um sie voll auszulasten. Die Bereitschaft der Kollegen, hintereinander weg zu arbeiten, ist da. Das möchte auch sein in unserem verschworenen Kollektiv, auch zu Sonderleistungen. Aber ich kann ihnen als Meister nicht immer sagen, der ganze Monat ist voll abgesichert, du kriegst deine Teile. Meist muß operativ entschieden werden, wo der einzelne eingesetzt wird, wenn das Material nicht da ist. Aber die Arbeitszeit ist doch das Kostbarste, was wir haben.

Reiner Wienholz: Der Plan ist für uns Gesetz, danach müssen wir handeln, auch wenn wir manchmal gezwungen sind, ihn durch Operativität zu untersetzen. Darauf müssen wir uns einstellen, damit haben wir zu leben. Das ist allerdings keine Entschuldigung dafür, daß einmal abgegebene Terminzusagen nicht eingehalten und letztlich erst am Tisch des Werkdirektors entschieden werden muß, diese und jene Teile haben zu kommen. Und erst dann rollen sie an! Hier sind doch auch Reserven, die mit Leistungswillen und Haltungsfragen anderer Kollektive (unter anderem des G-Betriebes, aber auch produktionsvorbereitender Bereiche

wie der Materialwirtschaft, Brigadier in Tst, fällt es auch die Aufgabe zu, den Kollegen die Aufgabenpolitisch-ideologisch auszugestalten, ihnen die prozessuale eine höhere Ebene mit der ökonomischen Strategie der Partei verbindlich und überzeugend darzulegen. Wer gut arbeiten will, muß informiert sein, ich als Genosse reagierte, gut informiert usw., nehme ich an sich zeigt, daß große die Wind aus den Segeln ist unserer Republik so recht gesonnen sind.

Bruno Nitter: Wir bei uns im Bereich TRO. Wenn ich als Genosse reagierte, gut informiert usw., nehme ich an sich zeigt, daß große die Wind aus den Segeln ist unserer Republik so recht gesonnen sind.

Bei der Plandiskussion 1983 in der Abteilung TRO, die bei der Abschluß des Planes 1983 aufkommen bezüglich der schinenauslastung. Wir haben davon aus, daß wir Kennziffern des Plans die Kernfertigung zu erfüllen können, wir dreischichtig arbeiten und dreischichtig arbeiten wir eine Anlage wie oszillierende Schere auslasten. Dazu ist notwendig, daß auftretende wendige Reparaturen durchgeführt werden können, auch der T-Maschinenpark. Um aber Reparatur und Überbau von einfachen und produktiven Maschinenanlagen.

Ähnliche Probleme auf der Strecke der Grundmittel zu lassen. Doch wie Schäden haben wir Dächern der Halle 2 Nach jedem Regen Pfützen auf den Maschinen Hartmetallmesser Maschinen sind nicht satzfähig, weil auf nassen Flächen die nicht laufen.

Wir haben uns Plandiskussion nicht Unzulänglichkeiten „Gedanken haben“, wie wir mit Import z. B. Texturblech, so Man sagt, wir müssen sam wie möglich auf sowjetischen Standards Denn das ist ja eine Rückgriff auf DDR-Standards, um auch Ersatzteile zu bekommen. Ich meine, Blechabschnitte, die er muß sich an seinem Arbeitsplatz Gedanken machen, der Konsequenz weiterarbeiten, so daß wir mit dem Material zu zent nutzen. Eines mit kurzfristigen 80 301 produktions gemacht werden, wir müssen wir durch die höhere Intensität der Produktion zusätzliche realisieren. Das wohl auch ein Stück vierung... Wir wollen schaffen. Mir als

Werner Manthei: Wir ha mit Einführung der 80 301 produktions gemacht werden, wir müssen wir durch die höhere Intensität der Produktion zusätzliche realisieren. Das wohl auch ein Stück vierung... Wir wollen schaffen. Mir als

gleichzeitig führten wir Protokolle ein, Kontrollkarten, Normzeitblätter, wo darauf steht, in der Schicht ist so und soviel geleistet worden, wo täglich abgerechnet wird. Wo Stillstands- und Wartezeiten ausgewiesen werden. Nun liegt's eigentlich wieder an uns Leitern, dafür zu sorgen, daß alle materiellen Voraussetzungen vorhanden sind, damit der Kollege diese Technik voll nutzen und auch seine Leistung in entsprechender Qualität bringen kann.

Sind wir schon immer konsequent genug in Qualitätsfragen?

Werner Manthei: Nein, ganz sicher nicht. Es kommen z. B. Teile an. Wir sehen, die sind nicht in Ordnung, Nor-

Werner Manthei: Wir ha mit Einführung der 80 301 produktions gemacht werden, wir müssen wir durch die höhere Intensität der Produktion zusätzliche realisieren. Das wohl auch ein Stück vierung... Wir wollen schaffen. Mir als

Werner Manthei: Wir ha mit Einführung der 80 301 produktions gemacht werden, wir müssen wir durch die höhere Intensität der Produktion zusätzliche realisieren. Das wohl auch ein Stück vierung... Wir wollen schaffen. Mir als

gleichzeitig führten wir Protokolle ein, Kontrollkarten, Normzeitblätter, wo darauf steht, in der Schicht ist so und soviel geleistet worden, wo täglich abgerechnet wird. Wo Stillstands- und Wartezeiten ausgewiesen werden. Nun liegt's eigentlich wieder an uns Leitern, dafür zu sorgen, daß alle materiellen Voraussetzungen vorhanden sind, damit der Kollege diese Technik voll nutzen und auch seine Leistung in entsprechender Qualität bringen kann.

Sind wir schon immer konsequent genug in Qualitätsfragen?

Werner Manthei: Nein, ganz sicher nicht. Es kommen z. B. Teile an. Wir sehen, die sind nicht in Ordnung, Nor-

Werner Manthei: Wir ha mit Einführung der 80 301 produktions gemacht werden, wir müssen wir durch die höhere Intensität der Produktion zusätzliche realisieren. Das wohl auch ein Stück vierung... Wir wollen schaffen. Mir als

Werner Manthei: Wir ha mit Einführung der 80 301 produktions gemacht werden, wir müssen wir durch die höhere Intensität der Produktion zusätzliche realisieren. Das wohl auch ein Stück vierung... Wir wollen schaffen. Mir als

Eingeladen zum Gespräch hatten die Genossen Bernd Jessau, AGL-Vorsitzender des O-Betriebes, und APO-Sekretär Rainer Wienholz - auf unserem Foto im Gespräch mit dem Meister der Endmontage Genossen Wolfgang Walther (v. l. n. r.).



rück, wird nachgearbeitet. Erst dann nehmen wir es ab.

Jeder leitet für sich ein bißchen Schluderei ab. Und da liegt meines Erachtens einer der größten Fehler, den wir im Laufe der Jahre gemacht haben. Wir kennen den Anspruch, beim Arbeiten hat jeder seinen Kopf anzustrengen, selbst mitzudenken. Ihm sagen, weshalb so dringlich Qualitätsarbeit von uns verlangt wird als Betrieb, der zum größten Teil Exporteurer seiner Erzeugnisse ist.

Reiner Wienholz: In den letzten Jahren wurden kleine

bestehen, sind auch höhere Anforderungen an jeden einzelnen TROjaner.

Welcher Zusammenhang besteht aus eurer Sicht zwischen Qualitätsarbeit und Qualifizierung?

Werner Fritz: Wir haben heute im O-Betrieb Arbeiten auszuführen, und zwar in hoher Qualität, wozu man Fähig- und Fertigkeiten braucht, die man nicht von heute auf morgen erlernen kann. Ich denke dabei an die Schaltbrigade, an den Einbau. Dazu bedarf es einer langfristigen Planung der Qualifizierung.

Bernd Jessau: Jeder neue Anspruch an die Produktion ist in erster Linie ein Anspruch an den Menschen. Wir legen in diesem Jahr mit unserer Arbeit die Basis für die kommende Zeit, das nächste Planjahr und weitere Jahre überhaupt. Es geht deshalb darum, daß jeder seine Haltung zur eigenen Arbeit überprüft. „Es wird schon irgendwie gehen“ oder „Gedanken über die Arbeit für den morgigen Tag, die mache ich mir erst morgen“, solche Sätze sollte man schnellstens aus seinem Sprachschatz streichen; solche Aussagen werden zum Hemmnis.

Die Zielstellungen im Fünfjahrplanzeitraum fordern von uns alles ab.

Diese Aufgaben verantwortungsbewußt anzugehen, sie mit den Kollegen zu besprechen, sie damit vertraut machen, das ist unsere Aufgabe, ureigenstes Anliegen.

Aus der Plandiskussion zum Plan 1983 können wir für den O-Betrieb feststellen, daß Reserven zur Leistungsentwicklung und Erhöhung der Qualität der Erzeugnisse in den Arbeitskollektiven vorhanden sind. Darüber wurde ausgiebig beraten - und Position bezogen.

Genosse Heinz Kuhnke aus der Parteigruppe OFM 2 drückte das auf der letzten Parteiversammlung für sein Arbeitskollektiv aus. Sie sind zu höheren Leistungen

bereit, übernehmen auch Sonderschichten usw. an Wochenenden. Mehr zu leisten, um den Plan zu sichern, davon gehen sie aus. Jeder von ihnen weiß, daß damit einsteils die Planerfüllung TRO abgesichert werden muß für 1982, die Grundlage ist für den Planstart und das gesamte Jahr 1983. Wer seinen erungenen Lebensstandard beibehalten und ausbauen möchte, die sozialpolitischen Maßnahmen unseres Staates in Anspruch nimmt, so Genosse Kuhnke, der muß auch etwas mehr im Arbeitsprozeß leisten als das vielleicht vor einigen Jahren von ihm gefordert wurde. Und Gradmesser der Arbeit kann nicht darin bestehen, Zielpremien auszusetzen, letztendlich zu verlangen... sondern Leistungen müssen erst einmal vorhanden sein. Gute Arbeit, so sollte es sich in unserer Republik doch wohl schon rumgesprochen haben, lohnt sich eben für den einzelnen wie für die gesamte Gesellschaft.

Mit den bisherigen Ergebnissen der Verpflichtungen zum Plan 1983 haben wir uns eine gute Basis geschaffen, die die Planerfüllung 1982 zu gewährleisten.

Unsere weitere politisch-ideologische Arbeit werden wir als Gewerkschaft verstärkt auf die Kollektive richten, die den geforderten Anforderungen zur Zeit noch nicht voll gerecht werden. Unser Ziel ist es, daß jeder Kollege seine persönliche Verantwortung an seinem Arbeitsplatz wahrnimmt und durch schöpferische Mitarbeit seinen Beitrag zur Leistungsentwicklung zeigt.

In den Diskussionen zum Plan 1983 wird deutlich, daß diese Ansprüche bereits jetzt in zahlreichen Kollektiven wie OEK, EFI, OFK und im Wandlerbau in der täglichen Arbeit praktiziert werden.

Für uns kommt es jetzt darauf an, die eingebrachten Vorschläge, Hinweise und Kritiken richtig zu werten und umzusetzen, damit der Plananlauf 1983 ab September 1982 gesichert ist.

Seit 25 Jahren gehört Genosse Werner Fritz unserem Werkkollektiv an. Er nahm als Vertreter des sozialistischen Kollektivs „Karl Liebknecht“, Keb, an unserem Rundtischgespräch teil.



Fleißige Helfer für Recht und Ordnung

Welche Befugnisse haben die freiwilligen Helfer der Volkspolizei?

Gegenwärtig sind in unserer Republik 158 000 freiwillige Helfer tätig — zu erkennen an ihren roten Armbinden mit dem Aufdruck „Helfer der Volkspolizei“ sowie dem dazugehörigen Emblem und legitimiert durch einen Ausweis. Vielfältige Initiativen und Aktivitäten der freiwilligen Helfer, vor allem ihre aktive erzieherische Einflußnahme in den Wohngebieten, Betrieben, gesellschaftlichen Organisationen und Kollektiven, tragen dazu bei, überall die sozialistische Gesetzmäßigkeit zu festigen und das Rechtsbewußtsein der Werktätigen weiter zu entwickeln. In wachsendem Umfang können auch dank ihrer Bemühungen Ursachen für Straftaten und andere Rechtsverletzungen rechtzeitig aufgedeckt und begünstigende Bedingungen beseitigt werden.

Die Helfer der Volkspolizei schreiten gegen Ordnungswidrigkeiten und andere Rechtsverletzungen ein. Sie ergreifen erste Maßnahmen, wenn Leben und Gesundheit von Menschen bedroht, Angriffe gegen das sozialistische und persönliche Eigentum abzuwehren oder in anderer Weise die öffentliche Ordnung und Sicherheit gestört sind.

Hinweise, Vorschläge und Mitteilungen der Bürger werden von ihnen an die Deutsche Volkspolizei weitergeleitet. Sie vertreten den Abschnittsbevollmächtigten bei Sprechstunden und nehmen an der Verkehrsüberwachung und der technischen Überprüfung von Kraftfahr-

zeugen teil. Alle diese verantwortungsvollen Aufgaben bewältigen sie mit großer Einsatzbereitschaft und Engagement.

Die freiwilligen Helfer der Volkspolizei sind befugt, die besuchsweise An- und Abmeldung von Bürgern auf der Grundlage der Rechtsvorschriften vorzunehmen. Sie können in Gebieten mit besonderer Ordnung, wie es u. a. Grenzgebiete sind, kontrollieren, ob die Einreisenden oder die sich dort aufhaltenden Personen eine Berechtigung dafür besitzen. Sie können Fahrzeugführer und Fahrzeuge zwecks Erteilung der Erlaubnis zur Personenbeförderung überprüfen, Führerscheine sowie Fahrzeugpapiere einsehen und dürfen Groß- und Schwerlasttransporte begleiten. Auch die Fahrtüchtigkeit von Bootsführern und die Verkehrs- und Betriebssicherheit von Booten kann von ihnen kontrolliert werden.

Major der VP
Eckhardt Rank

Was sollte drinstehen im

Kultur- und Bildungsplan

Welche Rolle spielt der Kultur- und Bildungsplan im Arbeitskollektiv beim sozialistischen Wettbewerb?

Ein hohes Kultur- und Bildungsniveau der Arbeiterklasse und aller Werktätigen sowie ein vielseitiges geistig-kulturelles Leben sind ein wesentliches Anliegen der sozialistischen Gesellschaft. Dabei werden die Wechselbeziehungen berücksichtigt, die zwischen dem notwendigen wirtschaftlichen Leistungsanstieg und dem Gedeihen von Kultur und Kunst bestehen. Während durch hohe ökonomische Leistungen die wichtigen Voraussetzungen zur Stärkung unseres sozialistischen Staates und die materiellen Bedingungen für das geistige und kulturelle Leben geschaffen werden, tragen sowohl der Arbeitsprozeß als auch Kultur und Bildung entscheidend zur Entwicklung sozialistischer Persönlichkeiten bei, bewirken eine schöpferische Atmosphäre, beeinflussen die Leistungsbereitschaft und den Leistungswillen und fördern das Wohlbefinden der Werktätigen.

In diesem Sinne stehen in den Arbeitskollektiven und Gewerkschaftsgruppen auch der sozialistische Wettbewerb und das geistig-kulturelle Leben in einem engen Wechselverhältnis. In dem vom Arbeitskollektiv oder der Gewerkschaftsgruppe beschlossenen Wettbewerbsprogramm stehen die ökonomischen Aufgaben,



Echter Pfifferling



Echter Steinpilz



Maronen-Röhrling

Was Sie wissen sollten:

Welcher Pilzfrend bekommt nicht Appetit auf ein Pilzgericht — von selbst gesammelten natürlich. Zumal das Pilzsuchen vor der Gaumenfreude auch noch Entspannung und Freizeitfreude bietet. Doch, bitte, nehmen Sie ein paar Ratschläge mit auf den Weg, um wirklich ungetrübte Freude am Pilzsammeln und an Ihrer Pilzmahlzeit zu haben. Als oberstes Gebot gilt: Nehmen Sie nur Pilze, die Sie mit absoluter Sicherheit als essbar bestimmen können. Wenden Sie sich an erfahrene Pilzkennner und -prüfer, infor-

Giftpilze — Pilzgifte

mieren Sie sich anhand von Pilzbüchern und Anschauungsmaterialien. Lassen Sie Ihren Fund, um ganz sicher zu gehen, in einer Pilzberatungsstelle überprüfen. Eine solche Beratung ist kostenlos — den falschen Pilz kosten. Leider sterben noch Jahr für Jahr Menschen an Pilzvergiftungen, da es große Verwechslungsmöglichkeiten gibt. So wird am häufigsten der Knollenblätterpilz verwechselt — mit dem Wald- und Wiesenchampignon, aber auch mit dem grünen Speisetäubling. Zwar kann es heute schon durch die Behandlung mit der künstlichen Niere gelingen, das Leben des Patienten mit einer Knollenblätterpilzvergiftung zu retten, schwere Organschäden sind allerdings die Folge. In jedem Fall ist es aber wichtig, schon bei dem geringsten Verdacht einer Pilzvergiftung sofort einen Arzt aufzusuchen. Wissen müssen Sie dazu, daß die Symptome bereits nach 20 Minuten, aber auch erst in 24 bis 40 Stunden — wie beim Knollenblätterpilz — auftreten können, die je nach Art und Menge der genossenen Pilze unterschiedlich sind, da es verschiedene Giftpilze gibt. So ist beispielsweise in der Frühjahrsorchel das Gyromitrin enthalten. Hier treten Vergiftungserscheinungen

nach sechs bis acht Stunden auf: Mattigkeit, Kopfschmerzen, heftiges Erbrechen, Schädigungen der Leber und des Nervensystems; die Vergiftung kann tödlich sein.

Ein weiteres Gift ist das im Mairispilz enthaltene Muskarin, welches nach 25 bis 30 Minuten wirkt. Es kommt u. a. zu Blutandrang im Kopf, Schwindelgefühlen, Brechreiz, der aber nicht immer zum Erbrechen führt, zu Schweißausbrüchen, Tränen- und Speichelfluß, Pupillenverengung. In der Folge treten Atemnot, Kreislaufstörungen auf. Hier sollte man bereits bei ersten Anzeichen der Vergiftung reichlich lauwarmes salziges Wasser trinken, um Erbrechen hervorzurufen.

Zu den gefährlichsten Giften gehören Phalloidin und Amanitin, Gifte des Knollenblätterpilzes. Die große Gefahr liegt vor allem darin, daß die Vergiftungserscheinungen erst acht bis 40 Stunden nach dem Genuß eintreten und das Gift dann bereits in die Blutbahn gelangt ist. Es kommt zu Leberschwellung, die Nieren werden in Mitleidenschaft gezogen, bald tritt Bewußtlosigkeit ein; Kreislaufschwäche, Herzschwäche und Atemlähmung führen zum Tode.

Also: Nur solche Pilze sammeln, die man genau kennt.

Jochen Michaelis

Wissenswertes

Wie viele Seen und Teiche gibt es in der DDR?

Es sind zur Zeit etwa 13 200. Die sogenannten stehenden Gewässer haben eine Gesamtfläche von rund 140 000 Hektar.

★
Wo befindet sich die längste Holztreppe der Welt?

In Norwegen. Sie ist 1955 gebaut worden, hat eine Länge von über einem Kilometer und besteht aus 3175 Stufen.

★
Seit wann gibt es Papiergeld?

Nachdem es zu einer Edelmetallverknappung gekommen war, wurde im 13. Jahrhundert zuerst in China Papiergeld in Umlauf gebracht. In Europa brachten die Schweden im 17. Jahrhundert die ersten Papiergeldnoten heraus.

Rote Karte für Pilzkennner

Was hat es mit der roten Karte auf sich, die Pilzsammler erwerben können?

Pilzsammler, die ihre begehrte Ware eigenverantwortlich an Privatkunden oder Einrichtungen verkaufen, müssen nachweisen können, daß sie über die dafür notwendigen Pilzkenntnisse verfügen. Pilzberatungsstellen bzw. deren Beauftragte geben seit 1959 Sammlern, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, die Möglichkeit, einen solchen Nachweis — die rote Karte — zu erwerben. Der Sammler muß genaue Kenntnisse über die Pilzarten — 54 sind bei uns zum Verkauf zugelassen — ablegen. Die Arten, die er nachweislich kennt, werden auf jener, von der staatlichen

Hygieneinspektion im Ministerium für Gesundheitswesen herausgegebenen roten Karte vermerkt; ebenfalls auf einer Karteikarte in der Pilzberatungsstelle. Gleichzeitig wird der Sammler über Rechte und Pflichten belehrt; zum Beispiel, die Pilze so schnell wie möglich absolut artenrein und in einwandfreiem Zustand zum Verkauf anzubieten. Verstößt er gegen diese Bestimmungen, wird die Gültigkeit der Karte nicht wie üblich — im darauffolgenden Jahr verlängert. Es besteht natürlich die Möglichkeit, in jedem Jahr erneut eine Prüfung über weitere Pilzarten abzulegen, die dann auch auf der roten Karte eingetragen werden.

Holm Alschert

Josef Weber

Frank Gollin, Mitglied der GST, Gruppenführer



Würdig begingen wir das große Jubiläum

Die Gesellschaft für Sport und Technik, der auch ich mich mit Leib und Seele verschrieben habe, wurde am 7. August ganze 30 Jahre jung. Aus diesem Anlaß fand am Vorabend des Jubiläums in Anwesenheit zahlreicher ausländischer Gäste eine Festveranstaltung in Berlin statt. Drei Jugendfreunde vertraten die Grundeinheit unseres Werkes.

Generalmajor Kurt Krämer ging in seiner Festrede auf die Aufgaben der GST ein, die spezifisch darin begründet liegen, auf der Grundlage der vormilitärischen

Ausbildung in den einzelnen Sektionen die Jugendlichen — Mädchen wie Jungen — auf den Wehrdienst in den Reihen der Nationalen Volksarmee vorzubereiten. Gemeinsam mit der FDJ tut sie das, fördert die sozialistische Wehrorganisation die wehrpolitische Bildungs- und Erziehungsarbeit, die vormilitärische Ausbildung und die wehrsportliche Betätigung.

Generalmajor Krämer hob gute Traditionen der Gesellschaft hervor, sprach das Zukünftige an, aufgeschrieben und beschlossen auf dem VII. Kongreß der GST, der Ende Mai dieses Jahres in Cottbus stattfand. Ich selbst war Delegierter dieses letzten Kongresses, dessen Vielfalt und Ideenreichtum mich darin bestärkten, nach Abschluß meiner Lehre Offizier der Nationalen Volksarmee zu werden.

Frank Gollin, AM 12

„Die Mädchen könnten schon etwas reger sein“

● Gespräch mit zukünftigen Soldaten der NVA — heutigen Gruppenführern bei der GST, Lehrlinge der AM 12 und E 11 Frank Gollin und Roberto Mrozinski

Roberto und Frank, ihr wart diejenigen, die an der Festveranstaltung zum 30-jährigen Bestehen der Gesellschaft für Sport und Technik teilgenommen habt. Der dritte im Bunde fehlt in unserer Gesprächsrunde...

Weshalb fiel wohl die Wahl gerade auf euch?

Roberto: Na, vielleicht, weil wir beide — Frank und ich — uns mit 'nem Stück Engagement hinter die GST-Arbeit klemmen. Beide wissen wir, warum wir's tun, und beide sind wir auch auf der Kreisdelegiertenkonferenz im Frühjahr in den Kreisvorstand der GST gewählt worden. Frank betätigt sich aktiv als Kfz-Mann, und ich gebe mir die größte Mühe beim militärischen Mehrkampf.

Hat der Kreisvorstand euch mit konkreten Aufgaben betraut?

Frank: Im vergangenen Jahr konnte ich am GST-Lager in Lenz teilnehmen. Eine prima Sache war das, und die Ausbildung zum Gruppenführer festigte gleichfalls den Charakter wie die Kondition. So gesehen, meine ich, könnte der Kreisvorstand schon etwas fordern. Aber er tats's bisher noch nicht.

Roberto: Ich war schon selbst deswegen im Kreisvorstand. Frank hat recht: Bis jetzt stehen wir nur auf dem Papier, und das ist ein ungutes Gefühl. Dabei hat die Gesellschaft gerade in der jetzigen Zeit der verstärkten Auseinandersetzung

gen zwischen Sozialismus und Imperialismus eine weitaus größere Aufgabe zu lösen als vielleicht vor zehn Jahren.

Wie kamt ihr zur GST?

Roberto: Interesse für die GST weckt man durch Technik, wenn's geht durch neueste Technik. Jugendliche wollen immer irgendwo etwas fummeln können, sich ausprobieren und so. Seit eh und je begeistert mich der Motorsport. Deshalb machte ich auch die Fahrerlaubnis. Aber ganz vorn und „in“ für mich ist der Kraftsport. Und körperliche Entüchtigung wird nunmal bei der GST groß geschrieben.

Wie halten da die Mädchen eurer Klasse mit?

Roberto: Schwamm drüber! Unsere Mädchen könnten viel mehr 'ran — beim Sportschießen, Nachrichtensport usw. Und überhaupt: In unserem Kombinat Elektrotechnik/Elektronik müßte der Funksport ausgebaut werden... Egal auf welcher Strecke man sich jedoch „festrennt“, überall muß man Zeit ans Bein binden. Freizeit natürlich. Mancher mag darauf nicht verzichten und liegt lieber auf der faulen Bärenhaut. Doch irgendwann kommt dann einmal der Hammer...

Ich freue mich auf das nächste GST-Lager in Prennden. Da sind dann wieder die „Neuen“ mode. Und ganz sicher sind nette Mädchen dabei, die bereits wissen, was sich hinter den drei Buchstaben GST verbirgt.

Mit wachsendem Erfolg haben die Mitglieder und Funktionäre, die Ausbilder, Übungsleiter und Trainer dazu beigetragen, ihr sozialistisches Vaterland zu stärken und insbesondere die Jugendlichen im Geiste der sozialistischen Ideale zu erziehen und sie auf die Verteidigung des Sozialismus und des Friedens vorzubereiten.

(Generalmajor Kurt Krämer, amtierender Vorsitzender des Zentralvorstandes der GST, auf der Festveranstaltung zum 30. Jahrestag der Gründung der GST)

1981 konnte Roberto Mrozinski im Leistungsvergleich der Lehrlinge den Titel „Stärkster Lehrling“ erringen. Nach wie vor trainiert er fleißig in der Kraftsportriege unter Anleitung von Kollegen Meirich.



Fotochronik



Zwei dem Archiv entnommene Fotos. Links das Hangeln über ein angenehmes Hindernis, rechts: Wartung und Pflege der Maschinen sind A und O für ein gutes Abschneiden und für Fahrtüchtigkeit.

Konzert und Disko

Am 21. September findet die nächste Veranstaltung der Reihe „Konzert und Disko“ in unserem Klubhaus statt. Im Konzert könnt ihr diesmal die Gruppe „Wagner und Wagner“ erleben. Beginn ist wie immer 19 Uhr, Eintritt: 3 Mark. Karten sind ab sofort in der FDJ-Leitung erhältlich.

Zentrale FDJ-Leitung tagte

Als Gast der Beratung der Zentralen FDJ-Leitung am 3. August konnten wir Genossen Peter Nietzold, 1. Sekretär der Kreisleitung der FDJ, begrüßen.

Auf der Tagesordnung stand diesmal u. a. die Vorbereitung der Verbands-wahlen 1982/83. Wahlauf-takt bei der Arbeiterjugend wird am 3. November gegeben. In der Betriebsschule beginnen sie bereits am 22. September.

Am 7. November, das schon zum Vormerken, führen wir wieder eine Wochenendschulung mit den AFO- und Gruppensekretären in Wernsdorf durch.

Bestätigt auf dieser Leitungssitzung wurden auch die Propagandisten für das FDJ-Studienjahr.

Unser Kulturfunktionär Joachim Kaddatz legte Rechenschaft über die geleistete Kulturarbeit im ersten Halbjahr ab und informierte gleichzeitig über Vorhaben in den kommenden Monaten. Festgestellt werden mußte allerdings, daß die Kartenangebote immer nur von denselben Jugendfreunden bzw. AFO genutzt werden. Hier müssen wir noch mehr FDJler erreichen.

Weitere Tagungsord-nungspunkte waren eine abschließende Einschätzung des Studentensommers und Informationen über das Jugendobjekt „Industrieroboter zum Schichten von Wandlerkernen“.

Mehr zur Sache aller machen

Aus der Arbeit der Kulturkommission

Einmal im Monat trifft sich die Kulturkommission unseres Werkes im Klubhaus zu einer Beratung. Und da werden nicht nur Erfahrungen ausgetauscht – von AGL zu AGL sozusagen – da wird nicht nur informiert, sondern auch kräftig diskutiert. Eine Reihe kompetenter Leute in Sachen Kultur zählten bereits zu den Gästen dieser Zusammenkünfte. So erläuterte z. B. Kollege Gogolok von der URANIA die vielfältigen Angebote auf kulturellem Gebiet. Überhaupt ist die Zusammenarbeit mit der URANIA sehr erfolgreich. Im Mai konnten die Mitglieder der Kulturkommission ihr philosophisches Wissen über Hegels Leben und Werk auffrischen und vervollkommen. Der Vortrag der Kollegen Müller und Dwas gab aber auch Anregungen zum Weiterdenken. Der Juni war dann Johann Wolfgang von Goethe gewidmet. Herr Ciesielski – übrigens ein früherer TROjaner – löste mit seinen Ausführungen eine sehr angeregte Diskussion aus.

Die Mitglieder der Kulturkommission werteten den 10. FDGB-Kongreß aus, zogen Schlußfolgerungen für die eigene Arbeit. Unsere Gewerkschaftsbücherei erhielt den Auftrag, geeignete Vorschläge für die FDGB-Kunstpreisdiskussion 1982/83 anzubieten. Diskutiert wurde ebenfalls über die Vorbereitung der Betriebsfestspiele im Oktober und der Kulturkonferenz im November. Leider kamen und kommen noch immer zu wenig eigene Ideen von den Kulturfunktionären, um die Festspiele zur Angelegenheit aller werden zu lassen.

Fortgeführt wurden auch Veranstaltungen über Persönlichkeiten, deren Namen unsere sozialistischen Kollektive als Ehrennamen tragen. So gab es z. B. bereits Vorträge über Rudolf Breitscheid, Hans Beimler, Willi Bredel u. a. Doch leider fehlt hier noch das Echo aus den betreffenden Kollektiven, wie diese Vortragsreihe angekommen ist.

Noch ein Tip

Erstmals in diesem Jahr erwarb die Kulturkommission zehn Jahreskarten für den Besuch der Staatlichen Museen zu Berlin. Sie können durch die TROjaner genutzt werden. Einzelheiten erfahren Interessenten bei ihren Kulturfunktionären bzw. im Klubhaus.

F. Greiner-Pol
Vorsitzende der Kulturkommission

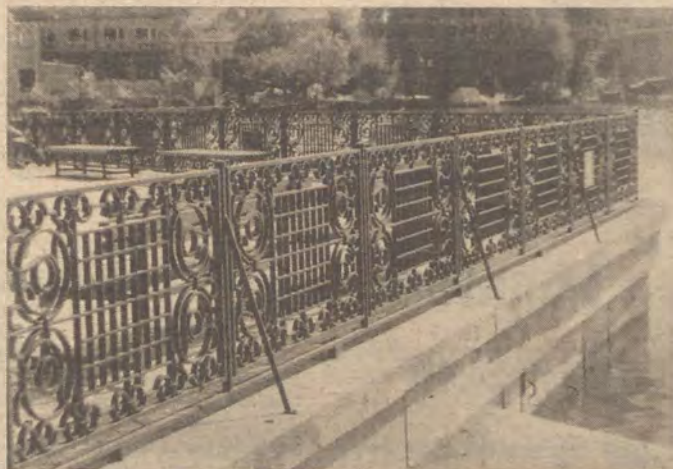
Das internationale Buch bietet an:

Aus dem vielfältigen Angebot der Buchhandlung möchten wir Ihnen einige Bücher als mögliche Reisebegleiter vorstellen.



Wie helfe ich mir selbst? MZ-Motorräder. H. Neuber, K. Müller. VEB Verlag Technik Berlin, 208 Seiten, 12 Mark.

Was tun, wenn das Motorrad bockt? Wer handwerklich geschickt ist, kann mit den passenden Werkzeugen



Notizen aus dem Stadtbezirk

Die ersten der insgesamt 280 Veteranen bezogen anfang August das neue Feierabendheim im erweiterten Allende-Wohngebiet (unser Foto links oben). Vor der Übergabe des Heimes wurden praktisch über Nacht auch die ersten Grünflächen angelegt.

2700 Bäume und 15 000 Sträucher wurden im vergangenen Herbst und in diesem Frühjahr in Köpenick gepflanzt. Allein an der Straße An der Wuhlheide wurden 1700 Bäume neu gesetzt.

Hübsch gestaltet ist die Uferpromenade am Köpenicker Frauentopf (Foto links unten).

Über den Köpfen fließt die Spree

Wenn man auf der Köpnick Seite des Spreetunnels „Hallooo!“ ruft, kommt das Echo von der Friedrichshagen Seite zurück. Der Tunnel unter der Spree verbindet seit 55 Jahren Köpnick und seinen bekanntesten Ortsteil.

Von Anfang an war er für Fußgänger konzipiert. Der in den zwanziger Jahren waren die Fähren zwischen dem „Teppich“ und der Brauerei auf der anderen Seite restlos überfüllt. In manchen Tagen waren Tausende, meist Ausflügler, die herüber und hindurch wollten. Zunächst erwog man den Bau eines Überganges, ähnlich dem an der Insel der Jugend über Treptower Spree. Auch eine Hängebrücke dachte man.

1926 begann man schließlich mit dem Bau des Tunnels. Er wurde über Wasser in Beton gegossen, dann abgesenkt. Vier Meter tief unter dem Wasserspiegel lag seine Oberkante, darüber noch eineinhalb Meter Saugrohr. Er ist fünf Meter breit, vier Meter hoch und exakt 800 Meter lang. Hinzu kommen noch 20,10 und 19,80 Meter für die Treppenauf- und Treppenabgänge.

Bei seiner Eröffnung steuerte der Tunnel die „trockene“ Verbindung über der Spree zwischen Köpenick und Friedrichshagen. Der 13 Kilometer lange Spree-Abschnitt dar. Die Uferpromenade ist ja auch an der Kraftfahrer gedacht worden – die Allende-Brücke über die Müggelspree überbrückt seit dem Vorjahr das Wasser.

Bücher für die Urlaubszeit

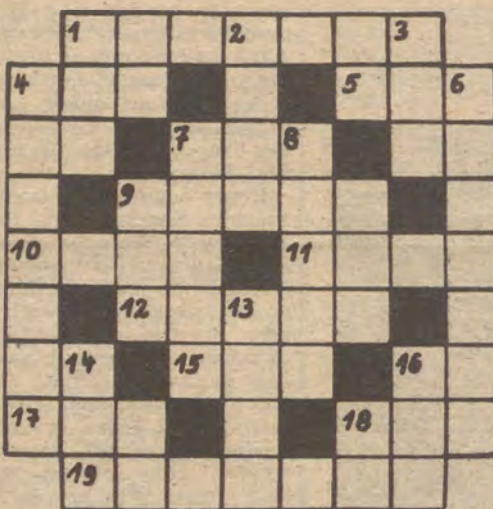
anhand dieses Buches seinen fahrbaren Untersatz wieder flott machen.

Kletterführer Elbsandsteingebirge/Sächsische Schweiz/Südteil. Gebiet der Steine, Bieltalgebiet, Erzgebirgsgrenzgebiet. Autorenkollektiv unter der Leitung von Dietmar Heinicke, Sportverlag Berlin, 373 Seiten, 13 Mark.

Auf zehn Wegen kann der Bergsteiger den Gipfel der „Akropolis“ in der Sächsischen Schweiz erreichen, acht Wege führen zum „Liebespaar“ und sechs zum „Uhustein“. Günstige Auf-

stiegsmöglichkeiten, Schwierigkeitsgrade und Informationen des Bergunfalldienstes gehören zum Inhalt des handlichen Taschenbuches.

Jena und Umgebung. Autorenkollektiv. VEB Tourist Verlag, 176 Seiten, 4,40 Mark. In der alten Universitätsstadt gibt es viel zu sehen: das Zeiss-Planetarium, die Goethe-Schiller-Gedenkstätten, alte Kirchen und neue Bauten. Die herrliche Umgebung kann auf Wanderungen zu Schlössern, Burgen und Naturschutzgebieten in Augenschein genommen werden.



„Geschichten aus dem 2er Wald“

Waagrecht: 1. Hauptstrom Burmas, 4. Volk in Liberia, 5. Sammlung von Aussprüchen, 7. germanischer Wurfspieß, 9. Republik in Ostafrika, 10. radioaktives Metall, 11. Wüste in Innerasien, 12. europäische Währungseinheit, 15. Dorfsiedlung der Turk- und kaukasischen Völker, 16. Zeichen für Helium, 17. albanische Währungseinheit, 18. Münzeinheit in Afghanistan, 19. griechische Insel.

Senkrecht: 1. Nordwesteuropäer, 2. europäische Hauptstadt, 3. Nebenfluß der Donau, 4. einschränkende Bedingung, 6. alpine Primelart,

7. Hauptstadt Liguriens, 8. Stern im Sternbild Orion, 9. Hohlform an Hochgebirgsgipfeln, 13. synthetischer Kautschuk, 14. Halbton, 16. tschechischer Reformator, 18. griechischer Buchstabe.

Auflösung aus Nr. 29/82

Waagrecht: 1. Fadejew, 4. Pik, 5. Gal, 7. Lab, 9. Namur, 10. Elis, 11. Rune, 12. Legat, 15. Rin, 16. Ti, 17. Alm, 18. Sue, 19. Klinker.

Senkrecht: 1. Fis, 2. Edam, 3. Wal, 4. Phlegma, 6. Lobelie, 7. Laser, 8. Buran, 9. Nil, 13. Gien, 14. Alk, 16. Tur, 18. Se.

Herausgeber: Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED im VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“, Träger des Ordens „Banner der Arbeit“, Anschrift des Betriebes: 1160 Berlin, Wilhelmshofstraße 83-85. Die Redaktion ist Träger der Artur-Becker-Medaille in Bronze und der Ehrennadel der DSF in Silber. Verantwortlicher Redakteur: Edith Schmidt, Redakteur: Regina Seifert, Redaktionssekretärin: Ingrid Winter, Leiter der ehrenamtlichen

Redaktionen: Sport: Kollege Klaus Rau, Sportkommission, KDT, Genosse Werner Wilfling, T. Rummelsburg; Genossin Ursula Spitzer, Patenarbeit: Genosse Udo Brusinsky. Fotos: Herbert Schurig, Leila Günther und Archiv. Redaktion: Zimmer 244, Tel. 6 39 25 34 und 25 35. Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 5012 B des Magistrats von Berlin, Hauptstadt der DDR. Satz und Druck: ND-Kombinat.